Impressum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 28

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Im Salon der Rahel von Varnhagen wurde davon gesprochen, dass viele kleine Geister Heinrich Heine verfolgten. Da meinte Prinz Louis Ferdinand:

«Mögen sie ihn nur verfolgen! Erreichen werden sie ihn doch nie.»

*

Als die Labourpartei am Ruder war, fragte ein Diplomat Churchill, ob es zum Krieg kommen werde.

«Nein», erwiderte Churchill. «Als Mr. Shinwell Kohlenminister war, gab es keine Kohle. Und jetzt ist er Kriegsminister.»

*

Wendell Philipps, ein grosser Vorkämpfer der Sklavenbefreiung, kam nach Charleston und stieg dort in einem Hotel ab. Am Morgen brachte ein Sklave ihm das Frühstück ins Zimmer. Philipps ergriff die Gelegenheit, um dem Neger klar zu machen, dass er in ihm einen Bruder, einen Menschen sehe, und dass er sein ganzes Leben für die Abschaffung der Sklaverei einsetze. Der Neger hörte gleichgültig zu, und keine Geste verriet, dass diese Rede ihm Eindruck machte. Philipps war schliesslich entmutigt und sagte dem Neger, er könne gehn. Es sei ihm, Philipps, unerträglich, sich von einem Sklaven bedienen zu lassen.

«Sie müssen entschuldigen, Sir», erwiderte der Neger, «aber ich muss im Zimmer bleiben, weil ich für Geschirr und Silber verantwortlich bin.»

*

Von König Heinrich IV. von Frankreich erzählt man, er habe ein junges Mädchen, das ihm gefiel – und welches junge Mädchen hätte ihm nicht gefallen? – gefragt, wie er in ihr Schlafzimmer kommen könne. Darauf gab ihm die sittsame Schöne die Antwort: «Durch die Kirche.» Die Anekdote wanderte durch die Jahrhunderte, soll sich auch zwischen Louis-Napoléon und Eugénie de Montijou abgespielt haben. Jedenfalls kam der Dialog in den Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts in einem Lustspiel vor, das in Wien aufgeführt wurde. Und da fand der Zensor, Kirche und Schlafzimmer dürften nicht so nahe aneinandergereiht werden, und machte aus der Kirche eine Küche. Und so fragte denn der Herr in dem Lustspiel:

«Wie kann ich in Ihr Schlafzimmer kommen?»

Und diesmal antwortete, auf Geheiss des Zensors, die Schöne:

«Durch die Küche.»

*

Chamfort, von dem manche heutigen Aphorismenschreiber etwas zu lernen hätten, hiess in Wirklichkeit Sebastian Nicolas Roch, und de Chamfort war ein Pseudonym, das eine adlige Herkunft vortäuschen sollte. Einmal warf der Marquis de Créqui ihm das vor:

«Wie? Heute, da es nur auf den Menschen und nicht auf den Titel ankommt, da ein Mann von Geist jedem Adligen ebenbürtig ist, haben Sie, ein Philosoph, Ihren Namen geändert!»

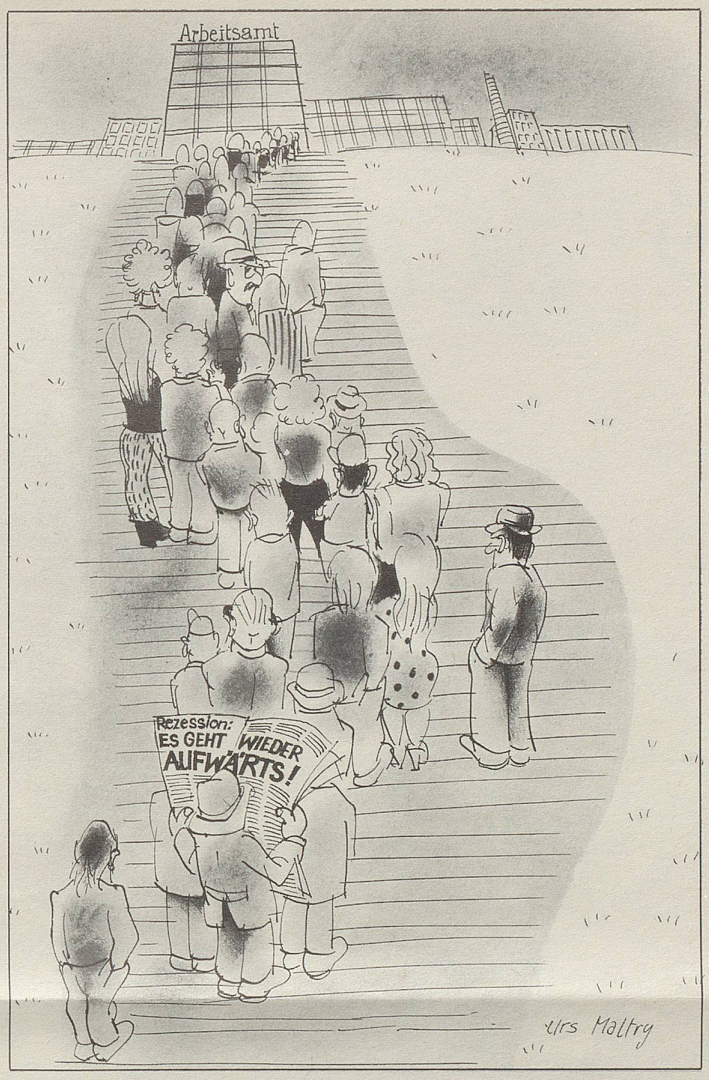
«Sie haben recht», erwiderte Chamfort. «Versuchen Sie aber einmal, sich nicht als Marquis de Créqui melden zu lassen, sondern als Monsieur Criquet, und Sie werden sehen, dass der Name doch noch eine gewisse Rolle spielt.»

*

Als der grosse Maler Giotto (1265–1336) in Neapel malte, besuchte ihn der König häufig im Atelier. An einem sehr heissen Tag sagte er zu Giotto:

«Giotto, wenn ich du wäre, würde ich an einem so heissen Tag nicht malen.»

«Wenn ich Ihr wäre», erwiderte der Maler, «täte ich es auch nicht.»



«Ich hab' es mir lange überlegt, mein Sohn, und ich glaube, ich habe in meinen Film- und TV-Studios einen Job für dich gefunden. Ich glaube, du wärst ein perfekter Spezialist für Zeitlupe.»

Nebelspalter

Impressum

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
9400 Rorschach
Telefon 071 / 41 43 43

Der Nebelspalter erscheint jeden Dienstag

Einzelnummer Fr. 2.—

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet

Verlag, Druck und Administration
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt
9400 Rorschach
Telefon 071 / 41 43 41 / 41 43 42

Abonnementspreise Schweiz:
3 Monate Fr. 18.50,
6 Monate Fr. 35.—, 12 Monate Fr. 62.—
Abonnementspreise Europa:
6 Monate Fr. 50.—, 12 Monate Fr. 90.—
(Holland und Spanien Ueberseetarif)
Abonnementspreise Uebersee:
6 Monate Fr. 60.—, 12 Monate Fr. 110.—

Postcheck St.Gallen 90 - 326
Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen. Telefon 071 / 41 43 43

Inseraten-Annahme

Inseraten-Regie:
Theo Walser-Heinz, Fachstr. 61, 8942 Oberrieden
Telefon 01 / 720 15 66

Inseraten-Abteilung:
Hans Schöbi, Signalstrasse 7, 9400 Rorschach
Telefon 071 / 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise
Nach Tarif 1976/1

Inseraten-Annahmeschluss
ein- und zweifarbige Inserate:
15 Tage vor Erscheinen
vierfarbige Inserate:
4 Wochen vor Erscheinen